

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Plak. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Antrittszeit.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagnet,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangierlohn
Einschickungsgebühr: 15 Pfg.
die Originalen der Manuskripte oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pfg.
Kadett wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 285.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 82.

Donnerstag den 10. Dezember 1914.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

betreffend Wochenhilfe während des Krieges.
Zum 3. Dezember 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Wöchnerinnen wird während der Dauer des gegenwärtigen Krieges aus Mitteln des Reichs eine Wochenhilfe gewährt, wenn ihre Ehemänner

- 1) in diesem Kriege dem Reichs Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Dienste leisten oder an deren Weiterleistung oder an der Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit durch Tod, Verwundung, Erkrankung oder Gefangennahme verhindert sind und
- 2) vor Eintritt in diese Dienste auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder bei einer knappschaftlichen Krankenkasse in den vorangegangenen zwölf Monaten mindestens sechsundzwanzig Wochen oder unmittelbar vorher mindestens sechs Wochen gegen Krankheit versichert waren.

§ 2.

Die Wochenhilfe wird durch die Orts-, Land-, Betriebs-, Innungs-, Krankenkasse, knappschaftliche Krankenkasse oder Erbschaftskasse geleistet, welcher der Ehemann angehört oder zuletzt angehört hat. Ist die Wöchnerin selbst bei einer anderen Kasse der bezeichneten Art versichert, so leistet diese die Wochenhilfe; sie hat davon der Kasse des Ehemanns sofort nach Beginn der Unterstützung Mitteilung zu machen.

§ 3.

- Als Wochenhilfe wird gewährt:
- 1) ein einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von fünfundsiebzig Mark,
 - 2) ein Wochengeld von einer Mark täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, für acht Wochen, von denen mindestens sechs in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen,
 - 3) eine Beihilfe bis zum Betrage von zehn Mark für Hebammenkosten und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden,
 - 4) für Wöchnerinnen, solange sie ihre Neugeborenen stillen, ein Stillgeld in Höhe von einer halben Mark täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, bis zum Ablauf der zwölften Woche nach der Niederkunft.

§ 4.

Die Vorstände der Kassen (§ 2) können beschließen, statt der baren Beihilfen nach § 3 Nr. 1 und 3 freie Behandlung durch Hebammen und Arzt sowie die erforderliche Arznei bei der Niederkunft und bei Schwangerschaftsbeschwerden zu gewähren.

Ein solcher Beschluß kann nur allgemein für alle Wöchnerinnen gefaßt werden, denen die Kasse auf Grund dieser Vorschriften Wochenhilfe zu leisten hat.

Bei Wöchnerinnen, denen die Kasse diese Behandlung bei der Niederkunft und bei Schwangerschaftsbeschwerden schon auf Grund ihrer Zahlung als Mehrleistung nach der Reichsversicherungsordnung zu gewähren hat, bewendet es dabei in allen Fällen.

§ 5.

Das Wochengeld für diejenigen der im § 1 bezeichneten Wöchnerinnen, welche darauf gegen die Kasse einen Anspruch nach § 195 der Reichsversicherungsordnung haben, hat die Kasse selbst zu tragen.

Die übrigen Leistungen werden ihr durch das Reich erstattet. Dabei ist für Aufwendungen, welche die Kasse

nach § 4 gemacht hat, in jedem Einzelfall als einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung (§ 3 Nr. 1) der Betrag von fünfundsiebzig Mark und als Beihilfe für Hebammenkosten und ärztliche Behandlung bei Schwangerschaftsbeschwerden (§ 3 Nr. 3) der Betrag von zehn Mark zu ersehen.

Die Kasse hat die vorausgelegten Beträge dem Versicherungsamt nachzuweisen; dieses hat das Recht der Beantragung; das Oberversicherungsamt oder knappschaftliche Schiedsgericht entscheidet darüber endgültig.

Das Nähere über die Nachweisung, Berechnung und Zahlung bestimmt der Reichsanzler.

§ 6.

Einer Satzungsänderung auf Grund dieser Vorschriften bedarf es für die Kassen nicht.

§ 7.

Für das Verfahren bei Streit zwischen den Empfangsberechtigten und den Kassen über diese Leistungen gelten die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über das Verfahren bei Streitigkeiten aus der Krankenversicherung; jedoch entscheidet das Oberversicherungsamt oder knappschaftliche Schiedsgericht endgültig.

Für die Leistungen nach §§ 3, 4 und den Anspruch darauf gelten die §§ 118, 119, 210, 223 der Reichsversicherungsordnung entsprechend.

§ 8.

Gegen Krankheit versicherten Wöchnerinnen, die Anspruch auf Wochengeld nach § 195 der Reichsversicherungsordnung, nicht aber auf Wochenhilfe nach § 1 haben, hat ihre Kasse, auch wenn die Zahlung solche Mehrleistungen nicht vorsieht, während der Dauer des Krieges die im § 3 Nr. 1, 3 und 4 bezeichneten Leistungen aus eigenen Mitteln zu gewähren.

§ 4 gilt entsprechend.

§ 9.

Die Versicherungsanstalten haben den Kassen, die in ihrem Bezirke den Sitz haben und mindestens 41/2 v. H. des Grundlohns als Beiträge erheben, auf Antrag Darlehen zur Deckung der durch die Vorschrift des § 8 erwachsenden Kosten zu gewähren.

Sofern die Versicherungsanstalt und die Kasse nichts anderes vereinbaren, richtet sich die Höhe der Darlehen nach den bis zum Antrag und demnachst von Vierteljahr zu Vierteljahr der Kasse erwachsenden Kosten dieser Art.

Die Darlehen sind mit 3 v. H. zu verzinsen und nach zehn Jahren zurückzuzahlen. Eine frühere Rückzahlung steht den Kassen frei.

Für Kassen, deren Mitglieder gegen Invalidität überwiegend bei einer Sonderanstalt versichert sind, tritt diese an Stelle der Versicherungsanstalt.

§ 10.

Diese Vorschriften treten mit ihrer Verkündung in Kraft. Wöchnerinnen, die vor diesem Tage entbunden sind, erhalten diejenigen Leistungen, welche ihnen von diesem Tage an zufließen würden, wenn diese Vorschriften bereits früher in Kraft getreten wären.

Der Bundesrat behält sich vor, den Zeitpunkt des Inkrafttretens zu bestimmen.

Berlin, den 3. Dezember 1914.

Der Stellvertreter des Reichsanzlers.
Delbrück.

Betrifft: Militärische Vorbereitung der Jugend.

Die jungen Leute, die sich an der militärischen Vorbereitung der Jugend beteiligt haben und inzwischen zur Ableistung ihrer aktiven Dienstzeit in das Heer oder die Marine eingestuft worden sind, erhalten jetzt von mir Bescheinigungen über ihre Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung. Diese Bescheinigung, die den jungen Leuten zu ihrem besseren Fortkommen als Empfehlung bei ihrem Truppen-

teil dient, kann nur dann ausgestellt werden, wenn der Antragsteller sich regelmäßig und pünktlich an allen Übungen beteiligt hat. Es liegt daher im eigenen Interesse der jungen Leute, regelmäßig und pünktlich an den Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend teilzunehmen. Vor Ausstellung einer Bescheinigung wird stets genau festgestellt werden, ob die vorgeschriebenen Bedingungen tatsächlich erfüllt sind. Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich um ortsübliche Veröffentlichung vorstehender Bekanntmachung.

Limburg, den 8. Dezember 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

R. A. Büchting,
Königlicher Landrat,
Hauptmann und Kompaniechef
im Ersatz-Infanterie-Regiment Limburg.

Bekanntmachung.

Die an dem Großhandels-Platz Frankfurt a. M. für den Monat Dezember 1914 festgesetzten, im Reichs- und Staatsanzeiger vom 1. Dezember 1914 Nr. 282 veröffentlichten Getreidepreise betragen für je 100 Kilogramm:

- a. Weizen 27. M. 50 Pfg.
- b. Roggen 23 M. 50 Pfg.
- c. Hafer 22 M. 10 Pfg.

M. Der Landrat.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande

- 1) des Wilt. Böller und Wilt. Heinschel zu Langenschwalbach,
 - 2) des Karl Hies zu Born und
 - 3) des Reinhard Freund zu Zeigenhahn
- ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Limburg, den 8. Dezember 1914.

L. Der Königl. Landrat.

Kreisjugendpflege.

Herr Kreisjugendwart Schmidt wird am 12. Dezember 1914 in Elar für die Kinder in Elar und Himmerlingen jugendärztliche Untersuchungen der Schulkinder vornehmen. Es empfiehlt sich, daß die Eltern der Kinder an der Untersuchung teilnehmen. Die Herren Bürgermeister der vorgenannten Gemeinden ersuche ich, dies auf ortsübliche Weise bekannt machen zu lassen.

Limburg, den 9. Dezember 1914.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Kreisverlustliste Limburg Nr. 41.

- Inf.-Regt. Nr. 67, 2. Batl., St. Noold, 6. Komp.
(St. Remig am 7. 11. 1914).
- Ref. Josef Jung 1. aus Niederzungenheim, leicht verwundet.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 116, Friedberg, 2. Batl. 5. Komp.
(24. Aug. bis 30. Okt. 1914).
- Ref. Adolf Reiper aus Dauborn, leicht verwundet.
Landw.-Inf.-Regt. Nr. 118, Mainz, 2. Batl. 6. Komp.
(17.-31. Okt. 1914).
- Wehrm. Anton Bröh aus Niederseifers, leicht verw.
Inf.-Regt. Nr. 88, Mainz, Hanau, 3. Batl. 9. Komp.
(27. 10. bis 4. 11. 1914).
- Musketier Wilhelm Müller II. aus Staffel, leicht verw.
10. Komp.
- Gefr. Karl Ehlig aus Niederseifers, leicht verwundet.
Maschinen-Gewehr-Kompagnie.
- Schütze Josef Rudloff aus Oberbrechen, schwer verw.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 239, 2. Batl. Mannheim, 5. Komp.
(21. 10. bis 2. 11. 1914).
- Musketier August Löber aus Reesbach vermißt.
Der Königl. Landrat.

Der Krieg.

Rotterdam, 9. Dezbr. Der im Jahre 1913 pensionierte französische Oberst Aubert wurde zum Chef des französischen Admiralstabes ernannt.

v. Falkenhayn Chef des Großen Generalstabs.

Berlin, 9. Dezbr. Generaloberst v. Moltke hat seine Kur in Homburg beendet und ist hier eingetroffen. Sein Befinden hat sich glücklicherweise erheblich gebessert, ist aber doch noch immer so, daß er bis auf weiteres nicht wieder ins Feld gehen kann. Seine anderweitige Verwendung ist in Aussicht genommen, sobald sein Gesundheitszustand es gestattet. Die Geschäfte des Chefs des Generalstabs des Feldheeres sind dem Kriegsminister, Generalleutnant v. Falkenhayn, der sie mit der Erkrankung des Generalobersten v. Moltke übernahm, unter Befassung in dem Amt als Kriegsminister endgültig übertragen worden.

Die Kriegszüge im Elsaß.

Amsterdam, 9. Dez. Dem Blatte „Star“ wird telegraphiert: Nach langer Pause sind die Feindseligkeiten im Ober-Elsaß in der Nähe der schweizerischen Grenze wieder aufgenommen worden. Französische Truppen haben einige Stellungen auf deutschem Gebiete besetzt und in Basel und anderen Orten der Schweiz kann man Geschützdonner hören.

Das wichtigste Gefecht fand in der Nähe von Albersberg und Dammert statt. (Wenn die Sache im Ober-Elsaß so wichtig wäre, wüßte man dieses schon längst aus besserer als ausländischer Quelle.)

Wiederum feindliche Flieger über Freiburg.

Freiburg i. Br. 9. Dezbr. (Chr. Frkf.). Drei feindliche Flieger erschienen heute nachmittags 2 1/2 Uhr von Westen kommend, wieder über unserer Stadt und wandten sich in der Richtung gegen Järgingen. Auf diesem Fluge empfing sie heftiges Geschütz- und Maschinengewehrfeuer, durch das sie vertrieben wurden. Die von den Fliegern abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an.

Ein englischer Bericht.

Mailand, 8. Dezbr. Dem „Corriere della Sera“ wird aus London berichtet: Vom englischen Hauptquartier telegraphiert ein Augenzeuge eine interessante Beschreibung der letzten Kämpfe in Flandern. Er sagt, im Vergleich mit den Szenen von der vorigen Woche in die Friedenszeit versetzt glauben könnte. Auch in Flandern und an der Aisne habe der Kampf den Charakter einer Belagerung angenommen. Der Kampf werde jetzt unterirdisch geführt. Die Deut-

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 9. Dezbr., vorm. (Amtlich.)
Weiß: Reims mußte Beschießung, abgesehen hier die General-Kasse wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil dort durch Fliegerphotographie einwandfrei festgestellt war, daß sich dicht hinter der Ferne eine französische schwere Batterie verborg.

Französische Angriffe in der Gegend von Souain und gegen die Orte Varennes und Bauquois am östlichen Argonnenrande wurden unter Verlusten für den Gegner zurückgeworfen. Im Argonnenrande selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen; dabei machten wir eine Anzahl Gefangene.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Oberste Heeresleitung.

schon greifen nicht mehr im offenen Felde an sondern nur im Schützengraben, deren Bau zu beobachten schuhbereite Gewehre verhindern. Nur der Kopf der Schanzen sei an der aufgeworfenen Erde erkennbar, aber auch dies sei oft nicht mehr möglich, wenn es sich um blinde Schanzen handelt, welche die Deutschen einen Meter unter der Erde graben. Auf diese Weise tämen die Feinde in so nahe Berührung mit einander, daß die Geschütze an den Kämpfen nicht mehr teilnehmen könnten.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Amsterdam, 9. Dezbr. (Cfr. Bln.) Nach einer Reutersmeldung aus Santiago de Chile berichtete die Marinebehörde in Valparaiso, einem kleinen Hafen in der Nähe von Valparaiso, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel“ die Besatzung des englischen als Hilfskreuzer ausgerüsteten Dampfers „Charzas“ landete und dann den Hilfskreuzer auf der Höhe von Correll versenkte.

Die englischen Verluste im Kanal.

Antwerpen, 8. Dezbr. Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß die deutschen Geschütze den englischen Kriegsschiffen im Kanal schwere Verluste zugefügt haben. Täglich werden zahlreiche Leichen englischer Seesoldaten an der holländischen Küste angeschwemmt.

Englische Sorgen.

Rotterdam, 8. Dezbr. Nach einer Londoner Meldung verwarf die englische Admiralität die Maßnahmen für die Sicherheit der englischen Küste außerordentlich. Von Plymouth bis Plymouth wird die englische Küste gesperrt und allen Völkern das Zeugnis entzogen. Nur besondere, von der Admiralität zugelassene Völkern erhalten einen Erlaubnischein, der aber nicht länger als 14 Tage Gültigkeit hat und nach Ablauf dieser Zeit erneuert werden muß. Der Fährverkehr wird für die Schifffahrt gänzlich gesperrt, auch für die Fischer. Daher herrscht unter den schottischen Fischern große Unzufriedenheit, da die Fischerei jetzt und vornehmlich für die ganze Kriegsdauer brach gelegt ist. Die englischen Befürchtungen gegenüber einem deutschen Eindringen sind so stark wie niemals zuvor und die getroffenen Maßnahmen sind so einschneidend, daß die gesamte Ost- u. Südküste Englands faktisch unter der Blockade der eigenen Streitkräfte steht.

Rekrutierung Englands und seine Hilfsbetriebe.

Amsterdam, 9. Dezbr. (Cfr. Jfzt.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Es ist sehr schwer, sich außerhalb Englands eine richtige Vorstellung von dem eigentlichen Stande der Rekrutierung in England zu machen. Daß auf alle mögliche Weise sehr schwer gearbeitet werden muß, um die Nation zur Einsicht zu bringen, daß das Land noch Soldaten nötig hat, kommt deutlich in den Berichten der Zeitungen zum Ausdruck. — aber hat die Nation dieser Aufforderung Folge geleistet? Es gibt Blätter, die behaupten, daß das nicht geschehen sei, andere dagegen sagen, die Werbung vollziehe sich ausgezeichnet und fügen hinzu, daß die Heeresverwaltung gar nicht so viele Leute unterbringen und ausrüsten könne, wie sich anmelden. In der Tat macht sich der Mangel an Stabsoffizieren und Offizieren sehr peinlich bemerkbar. Inzwischen geht die Propaganda für die Rekrutierung ihren Gang. In der „Times“ hat eine bekannte Fußballspiel-Vereinigung einen Aufruf an die Berufsspieler erlassen. Die Verwaltung dieser Vereinigung verspricht den Berufsspielern die Hälfte ihres Gehaltes weiterzugeben, wenn sie sich anwerben lassen. Die große Football Association Englands wird heute eine große Versammlung in London abhalten, um für ein Fußball-Bataillon zu werben. Bis jetzt haben nämlich die Werbungen unter den Fußballspielern nur Mißerfolge gehabt. Die Fußball-Klubs haben beschlossen, die nationalen Spiele weiter fortzusetzen, wenn auch die internationalen Spiele aufhören sollten. Wie schwer es bisher gewesen ist, die Fußballspieler zu bewegen, in das Heer einzutreten, geht schon daraus hervor, daß in den englischen Zeitungen eine ständige Rubrik zu finden ist, die die Ueberschrift trägt „Fußballspiel gegen Patriotismus“ oder ähnlich.

Konstantinopel, 8. Dezbr. Der „Tanin“ behauptet, daß Portugal sich von England verfahren lasse, obgleich es das Beispiel Belgiens vor Augen habe. Das Blatt macht sich über Lord Kitcheners Lustig, der, während er früher von Millionen englischer Bajonette gesprochen hätte und noch forsichere, von der zweiten und dritten Million englischer Soldaten zu schwächen, zu tausenderlei Anfeuern seine Zuflucht habe nehmen müssen, um in Portugal 50.000 zusammenzubringen. Wir empfinden, schließlich der „Tanin“, besondere Freude darüber, zu sehen, daß England sich so weit erniedrigt, die Hilfe Portugals anzunehmen.

Die Deutschen denken an alles!

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Eluis: „Die deutsche Besatzung an der Küste genießt nur wenig Ruhe. Die Truppen sind unablässig damit beschäftigt, Geschütze in Stellung zu bringen. Auch die Bevölkerung muß streng beobachtet werden. Patrouillen und Vorposten sind überall tätig. Die Küste ist jedenfalls in Seebrücke strenger von der Außenwelt abgesperrt als je zuvor. Vor allem sind die Deutschen auf der Hut vor Spionen, die etwa vom Lande aus Signale mit Schiffen wechseln könnten. Mehrere Flandern sind wieder wegen wichtiger Spionage verhaftet worden. In Flandern ist der Frost gewichen und hat dem alten Morast früherer Wochen wieder Platz gemacht. Daß die Deutschen an alles denken, zeigt sich auch in Nordflandern. Als letzthin Frost einsetzte, konnte man deutsche Truppen auf Schlittschuhen heranziehen sehen.“

Der Lazarettbrand in Lille.

München, 9. Dezbr. Zu dem Brande des Kriegslazarettes in Lille wird von privater Seite hierher gemeldet: Das Lazarett wurde von Franzosen in Brand gesteckt. Offenbar waren es Zivilpersonen, die das Feuer angelegt haben, um Verwirrung in die deutsche Besatzung der Stadt zu bringen. Sämtliche Verwundeten wurden in größter Ruhe und Ordnung aus dem gefährdeten Gebäude geschafft. Es wurde kein einziger Unglücksfall durch das Feuer verursacht. Lediglich Material und das Gepäck der Schwerverwundeten und Verwundeten verbrannten. Es wurde versucht, während der Rettungsaktion auch die Schlände zu beschützen, was aber mißlang.

Die Deutschen in Belgien.

Ein Antwerpener Brief des Berner Bundes stellt fest, daß die Herrschaft der deutschen Gwaltthaber maßvoll sei und dem bürgerlichen Leben auch in der Öffentlichkeit völlig freien Spielraum lasse. Der Blame, der von Natur dem Niederdeutschen nahestehe, werde sich der Einsicht nicht verschließen können, daß seine Lage eine außerordentlich günstige sei. Am Namenstage des Königs dürfte das „Handelsblad von Antwerpen“ Wünsche für Belgien und das Königshaus in voller Freiheit äußern. Das Gemüt der Deutschen wird im Ausland oft verpöndelt. Hier wird der Blame es zu schätzen wissen. Der Verkehr zwischen denen, die eben sich

feindlich gegenüberstanden, wickelt sich in entgegenkommendster Weise ab. Wer glaubt, er könne eine lebende Volksseele oder Verbissenheit und die Faust in der Tasche bei den Blumen finden, wird enttäuscht. Die Bevölkerung hat keine Ursache, trübselig und verzagend in die Zukunft zu blicken. Bei den stammverwandten Deutschen werden sie stets auf Mitgefühl rechnen dürfen, das auch in der für Belgien entscheidenden Stunde nicht ganz vom Bewußtsein der Macht unterdrückt werden wird.

Die Jahrestafel 1916 in Frankreich.

Frankreich sieht sich nach einer amtlichen französischen Meldung schon jetzt gezwungen, die Jahrestafel 1916 zu den Waffen für Februar einzuberufen und zeigt damit, so wird der Korrespondenz „Heer und Politik“ von militärischer Seite geschrieben, daß es bereits am Ende seiner Kräfte angelangt, und daß seine Reserven völlig erschöpft sind. Der Jahrgang 1915 ist bereits zu den Waffen gerufen. Jetzt kommen die 18jährigen dran. Wieviel Soldaten hat Frankreich nun nach der Aufbietung des Jahrganges 1916 zur Verfügung. Aus einer amtlichen französischen Uebersicht, die im vorigen Jahre dem französischen Parlament über den Geburtenrückgang vorgelegt wurde, können wir die genauesten Zahlen darüber feststellen. Es handelt sich um die Geburten der Jahre 1895 und 1896. Im Jahre 1895 hatte Frankreich nur 834.000 Geburten aufzuweisen, rund 21.000 weniger als 1 Jahr vorher. Dieselbe Zahl kennzeichnet ungefähr das Jahr 1896. Die Geburtenzahlen ermöglichen uns also die Gestaltung der französischen Rekrutenzahlen von 1915 und 1916 zu verfolgen. Man wird dabei verärglicht, daß durch freiwillige Meldungen von der geistlichen Dienstpflicht und nach Rückstellungen ein gewisser Ausgleich gegenüber der jährlich schwankenden Geburten- und Rekrutenzahl erreicht wird. Nun ist aber die Zahl der Geburten nicht gleichbedeutend mit der Zahl der waffenfähigen Mannschaften. Abgesehen davon, daß diese Zahl die männlichen und weiblichen Geburten betrifft und erst die Verhältnisteilung zwischen den beiden Geschlechtern vorgenommen werden muß, wird die Rekrutenzahl noch um rund 50 Prozent gegenüber der männlichen Geburtenziffer erniedert, da man die Anzahl der Todesfälle in 18 bzw. 19 Jahren und die Anzahl der Untauglichen in Abziehung bringen muß. Nach dieser Berechnung ergibt sich für die Jahrestafeln 1915 und 1916 folgendes Bild: Die Statistik lehrt uns, daß auf 1000 Mädchen etwa 1070 Knaben kommen, und daß von 1000 lebendgeborenen Knaben gegenwärtig in Frankreich etwa 730 die Altersgrenze von 18 Jahren noch überleben. Für die Jahrgänge 1915/16 hat Frankreich also im Durchschnitt jährlich 325.000 junge Leute, von denen es nach Abzug der Untauglichen, der Zurückgestellten und der für Hilfsdienste Eingezogenen noch etwa 209.000 Mann — 64 Prozent der Dienstpflichtigen als halbwegs selbstdienstauglich in eine Armee einreihen kann. Es geht also daraus hervor, daß Frankreich in den beiden Jahrgängen 1915 und 1916 ungefähr 400.000 Mann zur Verfügung hat. Nimmt man an, daß vielleicht aus diesen Jahren sich schon 50.000 Mann als Freiwillige gemeldet haben und bereits im Felde stehen, dann ergeben sich als neu einzusetzende Truppen nur 7 Armeekorps nach Abzug der üblichen Fehlstellen.

Die Franzosen brauchen jeden Mann.

Genf, 8. Dezember. Wie hierher gemeldet wird, dürfen nach einem neuen Ministerialerlasse Franzosen im Alter von 20 bis 48 Jahren das französische Gebiet nicht mehr verlassen. Die Grenzüberwachung wurde verstärkt.

Siegesforboreen auf Vorkauf.

Präsident Poincaré hat dem Oberbefehlshaber der Franzosen die gewiß wohlverdiente Militärmedaille überreicht, hierbei aber sich eine Rede geleistet, die in ihren Lobeserhebungen genau so klingt, als habe Joffre seine Aufgabe bereits glücklich gelöst und nicht erst zu lösen, soweit sie überhaupt noch zu lösen ist. Poincaré sagte u. a.: „Vom ersten Tage des entsetzlichen Krieges an haben Sie ein einzig dastehendes Organisations-talent an den Tag gelegt. Ihre Strategie ist von einer systematischen Ordnung gewesen, Ihre Taktik von kalblütiger und entschlossener Klugheit, welche immer imstande war, das Unvorhergesehene zu vermeiden. Ihre abgeklärte Seelenstärke und erhabene Ruhe waren ein Vorbild für Ihre Untergebenen und gaben diesen Vertrauen und Hoffnung.“ Selbstverständlich sind diese Vorshulorboreen Grund genug für die Pariser Zeitungen, um Joffre schon jetzt in langen Artikeln als Frankreichs Nationalhelden zu feiern.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 9. Dezbr., vorm. (Amtlich.) Aus Schprehen liegen keine neueren Nachrichten vor.

In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in einer stark besetzten Stellung westlich der Niagez halt gemacht haben. — Um Lwow wird weiter gekämpft.

In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schulter an Schulter erneut erfolgreich angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Eine Ansprache des Kaisers.

Breslau, 8. Dezbr. Der Chef des Generalstabes der Armeeabteilung Woyrsch übermittelt der „Schlesischen Zeitung“ mit der Bitte um Veröffentlichung folgende Ansprache, die der Kaiser vor den Abordnungen der zur Armeeabteilung Woyrsch gehörenden Truppenteile und der österreichischen Truppen gehalten hat: „Kameraden! Ich habe mir Deputationen der im Osten kämpfenden Truppen hierher bestellt, weil es mir nicht möglich ist, Euch alle vorn in den Schützengraben begrüßen zu können. Ueberbringt Euren vorne kämpfenden Kameraden meine herzlichsten Grüße sowie meinen kaiserlichen Dank und den Dank des Vaterlandes für Eure heldenhafte Haltung und Ausdauer, die Ihr in den letzten drei Monaten gegenüber der russischen Uebermacht bewiesen habt. Bei uns zu Hause spricht man mit Recht, daß jeder im Osten kämpfende ein Held. Ihr habt die Ehre, Schulter an Schulter mit dem Heere Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef, meines Freundes und geliebten Vaters, zu kämpfen, für eine gerechte Sache, für die Freiheit, für die Existenzberechtigung einer Nation und einen zukünftigen langen Frieden. Wenn es auch noch lange dauern kann — wir dürfen dem Feinde keine Ruhe lassen! Wir werden weiter kämpfen mit dem Erfolge wie bisher, denn der Himmel ist auf unserer Seite. Mit Gott werden wir uns einen langen Frieden erkämpfen, denn unsere Herzen sind stärker als die unserer Feinde. Mein kaiserlicher Freund hat mir schon mehrfach die Tapferkeit der mit unseren österreichischen Brüdern zusammen kämpfenden Truppen hervorgehoben und, wie ich sehe, Euch durch allergnädigste Verleihung von Auszeichnungen seinen Dank gezollt. Wenn Ihr zurückkehrt in Eure Stellungen, nehmt Euren Kameraden meine herzlichsten Grüße mit und saget

ihnen: wenn ich auch wieder nach dem Westen muß, daß meine Gedanken stets bei Euch sind und meine Augen stets auf Euch ruhen, als wenn ich hinter Euch stände! Und nun zum Schluß: Laßt uns unseren freudigen Gefühlen Ausdruck geben, indem wir rufen: „Seine Majestät Kaiser Franz Josef und sein Heer — Hurra! Hurra! Hurra!“

Wien, 9. Dezbr. Amtlich wird verlautbart: 9. Dezember, mittags: In Westgalizien ist unser Angriff im Gange. In Polen dauert die Kämpfe in dem südlichen Frontabschnitt an. Die unausgesetzten Angriffe des Feindes in der Gegend von Brestow scheitern nach wie vor an der Zähigkeit der Verbündeten. Unsere Truppen allein nahmen hier in der letzten Woche

2800 Russen gefangen.

Weiter nördlich setzen die Deutschen ihre Operationen erfolgreich fort.

Zur Kriegslage im Osten.

Wien, 9. Dez. In Besprechung der Kriegslage sagt die „Neue Freie Presse“: Die durch den deutschen Sieg bei Lodz geschaffene Lage bedarf noch der Klärung. Es dürfte sich bald zeigen, ob die russische Führung noch die Kraft zu einer die schweren Mißerfolge der letzten Zeit ausgleichenden Initiative besitzt. Sie, die gestützt auf ihre ungeheure Streiterzahl gewaltige Räume souverän beherrscht, die selbst nach wochenlangen Kämpfen stets noch bedeutende in Reserve gehaltene Massen zum entscheidenden Einsatz bringen konnte, scheint ihre Kraft überdehnt und überspannt zu haben. Die geistige Ueberlegenheit der österreichisch-ungarischen und der deutschen Führung setzt sich allgemein durch. In Westgalizien drängen die Russen bis in die Gegend südlich von Krasau vor. Sie gerieten mehrfach in den Bereich des Fortgürtels und erlitten hierbei schwere Verluste. Es war ein Przemysl im Kleinen. Ob sich die Russen ernstlich mit dem Gedanken trugen, Krasau zu belagern, wissen wir allerdings nicht. Nach den letzten Darstellungen des Generalstabs wurden die Russen in Galizien aus zwei Fronten angegriffen. Das Ergebnis stellte sich auch sofort ein. Wie weit ihr Rückzug geht, ist noch unbekannt. Manche Anzeichen deuten auf die Wahrscheinlichkeit weiterer beträchtlicher Verluste der Russen hin. Die Anlage dieser Operationen scheint mehr zu versprechen, als bisher mitgeteilt werden konnte.

Kopenhagen, 9. Dezbr. London ist, wie dem Blatt „Politiken“ gemeldet wird, noch immer ohne amtliche Bestätigung der Meldung von der Einnahme von Lodz durch die Deutschen. Ebenfalls ist bisher auch nur ein einziges Wort darüber eingelaufen, daß die russischen Heere sich in Nordpolen in gefährlichen Stellungen befinden. Ueber das deutsch-österreichische Vordringen bei Petrisau weiß man in London gleichfalls nichts.

Der Kampf in den Karpathen.

Budapest, 9. Dezbr. (Cfr. Jfzt.) Wie jetzt bekannt wird, ist es Freitag an der Grenze des Begerer Komitats auf galizischem Boden zwischen unseren die Grenze bewachenden Truppen und einer offenstretenden russischen Heeresabteilung zu einem erbitterten Kampfe gekommen, der mit schweren Verlusten für die russischen Angreifer endete. Außer vielen Toten und Verwundeten verloren die Russen 180 Gefangene, darunter den kommandierenden Oberst und mehrere Offiziere. Das erwartete Vordringen unserer Truppen in Westgalizien ist bereits auf die Lage in Nordungarn eine günstige Wirkung, indem dadurch der automatische Rückzug der in Ungarn eingedrungenen russischen Truppen erwirkt wird. Derselben stehen unsere Truppen südlich von Bartsfeld den russischen Abteilungen gegenüber, die sich infolge der Ereignisse in Westgalizien ständig, wenn auch langsam, zurückziehen. Auch von dem südlichsten Punkt zwischen der Margonya und der Kaszlawitz, bis zu dem es den Russen gelungen ist, ins Sarosker Komitat vorzudringen, haben diese den Rückzug bereits angetreten. Auch das neuerliche Vordringen der Russen im Jempler Komitat hängt mit der Situation in Westgalizien und Russisch-Polen zusammen. Nach Nachrichten aus Westgalizien ordneten die Russen auch hier den Rückzug an, wobei sie zwischen Kosloz und Ragynobro durch unsere Truppen eine empfindliche Niederlage erlitten.

Der Kampf gegen die Serben.

Belgrad.

Budapest, 9. Dezbr. (Cfr. Jfzt.) Infolge des überaus taktvollen Vorgehens unseres Militärs gewinnt die Bevölkerung von Belgrad Vertrauen. Das geschäftliche Leben wird lebhafter. Seit der Besetzung der Stadt durch unsere Truppen ist eine ernsthafte Ruhestörung nicht vorgekommen. Täglich kehren viele der aus Belgrad Geflüchteten wieder zurück. Die Stadt dürfte heute bereits wieder 18.000 Einwohner zählen. Zwischen Semlin und Belgrad wurde ein halbständiger Schiffsverkehr eingerichtet.

Der Waffenstillstand am Weihnachtstage von

Rußland abgelehnt.

Rom, 9. Dezbr. (Cfr. Jfzt.) Während die Anregung des Papstes, am Weihnachtstage einen Waffenstillstand eintreten zu lassen, bei Deutschland, Österreich-Ungarn und anscheinend auch bei Frankreich und England eine gute Aufnahme gefunden hat, lehnte Rußland den Vorschlag ab.

Weitere zu Grabe getragene russische Hoffnungen.

Kopenhagen, 8. Dezbr. Der bekannte Politiker Professor Wislawa schreibt in der Petersburger Zeitung „Njetisch“: Nach einigen Tagen optimistischer Erwartungen herrscht hinsichtlich der Balkanvölker wiederum Enttäuschung. Die alten unüberwindlichen Gegensätze zwischen den Balkanmächten seien wieder hervorgetreten. Der ganze Artikel des vorzüglich unterrichteten Wislawa verrät die tiefste Enttäuschung über die fehlgeschlagenen Hoffnungen.

Katastrophe einer russischen Truppenabteilung.

Budapest, 9. Dezbr. Wie verschiedene Blätter berichten, erlitt eine größere russische Fährtenabteilung bei der Ueberquerung des Kubasflusses schwere Verluste. Sie wollte die dortigen österreichisch-ungarischen Stellungen angreifen und kam nicht nur unter das vernichtende Feuer der schweren österreichischen Artillerie, sondern beim Ueberqueren des Flusses brach auch noch die Eisdecke ein, wobei viele Russen zugrunde gingen.

Die Verluste des russischen Heeres.

Wien, 9. Dezbr. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ rechnet bei der Ueberprüfung der Angaben der Offiziersverluste, wie sie im „Rustk Inwalid“ enthalten sind, daß die Russen bis zum 4. Dezember etwa 60.000 Offiziere verloren haben. Im Gesamtverhältnis dazu müßten die gesamten Verluste, niedrig gerechnet, zwei und eine halbe Million Mann betragen. Die Verhältniszahl der verwundeten Offiziere zu den Mannschaften entspricht in dieser Rechnung den Kriegen von 1866 und 1870.

Kennenkampfs Ende.

Zu den Meldungen über General Kennenkampf wird der „Frankfr. Ztg.“ von zuverlässiger Seite noch folgende Mitteilung übermittelt, die einen bisher unbekannten gebliebenen Mäherfolg des Reitergenerals feststellt: Die Russen haben, wie private Meldungen aus Ostpreußen von Mitte November erkennen lassen, wieder einmal den Versuch gemacht, sich Vöhren zu bemächtigen. Es wurde auf deutscher Seite ein funktentelegraphischer Befehl des Zaren aufgegeben, Vöhren spätestens am 22. November zu nehmen. Auch Bäterchens Befehle sind nicht allmächtig, so wenig wie Bäterchen selbst. Doch während bis etwa zum 25. November die Beschießung der Feste recht geräuschvoll war, verstummte sie nach diesem Tage fast vollständig. Man fragte sich in Ostpreußen, ob die Russen ein neues Tannenberg befürchteten, oder ob sie nach Polen zur Hilfe abgerufen wurden. Anscheinend traf letzteres zu und Kennenkampf ist in Vöhren zu früh und in Polen zu spät gekommen. Daher Nikolais Jörn — ich meine nicht den ohnmächtigen Nikolai auf seinen kleinen Befehlsscheitern, sondern den Oberbefehlshaber des Zaren und seiner Heere.

Kennenkampfs Schicksalsgenossen.

Neustrelitz, 9. Dezbr. Die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ erfährt aus Kopenhagen: Die dortige Presse meldet aus Petersburg, daß außer General Kennenkampf noch sechs Generale der russischen Westarmee der leitenden Kommandostellen entzogen worden sind. Wie verlautet, wurden sie zur Verantwortung vor des Kriegsministeriums beordert.

Eine wadere Tat.

(Chr. Frst.) Ueber die wadere Tat eines preussischen Kavallerieoffiziers, die verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden, berichtet die „Bosf. Ztg.“: Bei dem Zurückgehen einer Kompagnie von Schirwindt am 31. Oktober waren einige schwerverwundete zurückgelassen worden. Erst später merkte man ihr Fehlen. Da aber die verlassenen Stellungen im heftigsten russischen Gewehr- und Schrapnellfeuer lagen, schien es unmöglich, die Verletzten zurückzuschaffen. Da gelang es dem mutigen Beispiel des Grafen Mielzynski, Oberleutnant der Reserve im Breslauer Leib-Lüskier-Regiment, der sich zufällig in der Schützenlinie befand und sich erbot, die Verwundeten zu holen, einige beherzte Leute mit vorzuziehen. Obgleich die Russen ihr Feuer noch verstärkten, trotz die kleine Schar unter Führung des Grafen Mielzynski den Gang hinauf, auf dem die Verletzten lagen. Auf dem Rücken liegend wurden sie zunächst in Deckung geschützt, dann auf Zeltbahnen gelegt und so nach einem Häuschen getragen. Selbst mit Hand anlegend vermochte Graf M. auf diese Weise mit seiner Freiwilligen-Schar alle Verwundeten in Sicherheit zu bringen. Dieser Graf M. war bereits durch das Eisene Kreuz zweiter und erster Klasse ausgezeichnet. Es ist der Graf Mathias v. Brudgawo-Mielzynski, der von 1903–1913 als polnischer Vertreter für Samter-Birnbaum dem Reichstag angehörte, und der dann wegen Tötung seiner Frau angeklagt, von den Geschworenen aber freigesprochen wurde.

Eine serbische Herausforderung an Bulgarien.

Sofia, 9. Dezbr. (Chr. Frst.) Die serbische Regierung teilte durch eine Note hier mit, daß sie den Anlauf österreichischer Schiffe durch Bulgarien nicht anerkennen und die Donaufahrten solcher Schiffe mit Waffengewalt verhindern werde. Diese Note hat hier starke Erregung hervorgerufen.

Bulgarien verweigert den Waffendurchmarsch.

Konstantinopel, 9. Dezbr. (Chr. Frst.) Bulgarien verweigerte die Sendung von 300 Kanonen und 250 Mitrailleusen, die die Firma Schneider u. Co. über Debeagisch nach Rußland transportieren wollte. Die Sendung ging vorgestern von diesem bulgarischen Hafen nach Frankreich zurück.

Dem Drude Rußlands zu entgehen.

Konstantinopel, 8. Dezbr. Hier verlautet, daß Rumänien, um dem Drude Rußlands zu entgehen, mit Bulgarien zu einer direkten Verständigung zu kommen suche. Der rumänische Gesandte in Sofia habe in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow gehabt.

Türkei und Dreiverband.

Ein neuer Erfolg im Kaukasus.

Konstantinopel, 9. Dezbr. (Chr. Frst.) Zu den jüngsten Erfolgen der türkischen Truppen im Kaukasus ist noch eine wichtige Eroberung zu vermerken. Die Türken bemächtigten sich nach hartnäckigem Widerstande der bei Artwin gelegenen mächtigen Kupferbergwerke von Morgul, die einer englischen Gesellschaft gehören und von dieser ausgebeutet werden.

Ein Zeichen der Unsicherheit.

Konstantinopel, 9. Dezbr. (Chr. Frst.) Die Engländer schaffen die wertvollsten Gegenstände der großen Museen in Kairo, die einen unschätzbaren Wert darstellen, nach Malta.

Verteidigungsmaßnahmen in Kleinasien.

Athen, 7. Dezbr. (Chr. Frst.) Aus Smyrna wird gemeldet: Unter Leitung von fünfzehn deutschen Genieoffizieren, an der Spitze General v. Weber Pascha, entstanden bei Smyrna vier neue Forts 30 000 christliche Reservisten, die noch nicht mit Waffen ausgerüstet sind, arbeiteten am Bau. Alle Forts sind bereits mit achtzigtausend Geschützen besetzt. Bei Smyrna sind drei Divisionen unter Tergez Pascha konzentriert, um etwaige Landungsversuche abzuwehren.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 2. Dezbr. Der mächtige Stamm der Tuaregs hat sich nunmehr ebenfalls dem Dschihad angeschlossen. Seine Krieger haben Bewegungen auf Tunis begonnen. Der frühere Abgeordnete im türkischen Parlament, Djamî Bei, welcher Fessan vertrat, befindet sich bei den Tuaregs. Ebenso eine Reihe ottomanischer Offiziere, die aus Tripolis gebürtig sind, und mit Sitten und Gewohnheiten dieses einflussreichen Stammes in hohem Maße vertraut sind.

Konstantinopel, 8. Dezbr. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses und Vertreter von Damaskus, Emir Ali Pascha, der Bruder des Abdul Malik, des Leiters des Heiligen Krieges gegen Frankreich in Marokko, ist heute hier eingetroffen.

Konstantinopel, 9. Dezbr. (Chr. Frst.) Die ungewöhnliche Wirkung der Erklärung des Heiligen Krieges greift auch in Arabien um sich. Die beiden größten zentralarabischen Fürsten Ibn el Reischid und Ibn el Saïd, die bisher in Fehde lagen, versöhnten sich dank hiesiger Vermittelung. Beide stellten ihre Krieger zur Verteidigung des Islams zur Verfügung. Ibn el

Saïd hat gegen Basra 1000 Reiter und 3000 Kameltreiter in Bewegung gesetzt, während die Streitkräfte Reischids nach einer anderen Richtung Verwendung finden. Für England muß das Abweichen Ibn Saïds eine große Enttäuschung bedeuten; er galt als einer der getreuesten Vasallen Albions in Arabien.

Die Mohammedaner in Libanien.

Konstantinopel, 9. Dezbr. Nachrichten aus Libanien zufolge haben sich auch die mohammedanischen Albaner dem Heiligen Kriege angeschlossen, den sie gegen die Serben führen. Issa Boljetinaj sammelt eine bedeutende Streitmacht. Auch Prenk Bibdoda organisiert die Malsioren, um sie gegen die Montenegriner ins Feld zu führen. Allgemeines Mißtrauen herrscht gegen Esad Pascha, den man im Verdacht hat, mit Serbien und Montenegro unter einer Decke zu stehen. Die mohammedanischen Albaner haben an ihn die letzte Aufforderung gerichtet, mit Rücksicht auf die Verkündigung des Heiligen Krieges sich auf seine Pflichten als Muselmane und ehemaliger türkischer Offizier zu besinnen und gegen die Feinde des Islams die Waffen zu ergreifen.

Japanische Espione in Konstantinopel.

Konstantinopel, 3. Dezbr. Die Polizei hat heute sieben Japaner festgenommen. Sie wohnten in verschiedenen düsteren Absteigequartieren des Stadtteils Galata. Angeblich sind es herumziehende Händler. Sie geben an, Chinesen zu sein. Die äußeren Merkmale widersprechen dem jedoch. Sie hatten allerdings chinesische, von der chinesischen Botschaft in Paris ausgestellte Pässe. Merkwürdig ist, daß diese „Händler“ als einzige fremde Sprache nur das Deutsche beherrschten und jeder von ihnen im Besitz einer geographischen Karte befunden wurde. Die Untersuchung wird vielleicht näheres Material zu Tage fördern. Es ist schon seit einiger Zeit bekannt, daß unsere Feinde sich bemühen, ein Attentat auf die „Höhen“ oder „Breslau“ auszuüben.

Ein vielstündiges Verfahren.

Von der Schweizer Grenze, 9. Dezbr. (Chr. Frst.) Die französische Zensur unterdrückt seit vorgestern jede Mitteilung der Presse über Marokko.

Rücktransport nach Marokko.

Genf, 9. Dez. Wie den schweizerischen Blättern gemeldet wird, sind über Marseille bisher an 30 000 französische Truppen nach Marokko zurückbeordert worden. Einer Madrider Imperialmeldung zufolge, hat der französische Imperialpräsident in Rabat über Marokko bereits am 19. November den Kriegszustand proklamiert.

Japanisches Verlangen nach Indochina.

Genf, 9. Dez. Nach einer privaten Meldung aus Stockholm erklärt der Schlußsatz der kaiserlichen Botschaft an die Volksvertretung, daß Japan noch militärische Aufgaben während des Krieges zu erfüllen habe. In Hofkreisen verlautet, daß Japan seine Hoffnung, Indochina zu gewinnen nicht aufgegeben habe. Wäre ein friedliches Abkommen mit Frankreich unmöglich, so müsse man zu anderen Mitteln greifen. Der Pariser „Eri de Paris“ und das „Petit Journal“ befürworten ein friedliches Abkommen.

Berlin, 9. Dezbr. Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, sind zwei mohammedanische Würdenträger, nämlich Sir Salih Saïd und Mehmed Ali Ben aus Konstantinopel in besonderer Mission in Berlin eingetroffen.

Die Enttarnung des Kaisers.

Berlin, 9. Dezbr. S. M. der Kaiser hat das Bett auch heute noch nicht verlassen können, aber den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Feldheeres über die Kriegslage entgegengenommen.

Berlin, 9. Dezbr. (Chr. Frst.) Die Abreise des Kaisers nach dem Hauptquartier kann sich noch um wenige Tage verzögern, sie hängt lediglich von seinem Befinden ab. Danach richtet sich auch die Rückkehr des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg ins Hauptquartier.

Die Hilfsfähigkeit des Roten Kreuzes.

Das Rote Kreuz gibt folgenden Überblick über seine bisher gesammelten Mittel und ihre Verwendung:

Beim Zentral-Komitee vom Roten Kreuz	6 702 000 M.
eingegangen. Davon sind ausgegeben bezw. verfügt	5 463 000 M.
so daß ein Bestand von	1 239 000 M.
bleibt. (Alles in runden Zahlen.)	
Die bisherigen Ausgaben bestanden in:	
Zuwendungen an Zweigorganisationen und ähnliche Vereinigungen, Lazarette usw.	645 000 M.
Für Lazareteinrichtungen, Verbandsmittel, Arzneien usw.	350 000 M.
Für Bekleidung und Ausrüstung des zum Kriegsdienst verwendeten Personals sowie dessen Ausbildung und Unterricht	2 142 000 M.
Für Beschaffung u. Beförderung von Wollstoffen, Material und anderen Liebesgaben	898 000 M.
Für die Einrichtung und den Betrieb von Vereinslazaretts	658 000 M.
Für Angehörigenfürsorge	539 000 M.
Anforderungen des stellvertretenden Militär-Insppektors der freiwilligen Krankenpflege	177 000 M.
für Wohlfahrtsmaßnahmen	54 000 M.
Allgemeine Unkosten und Aufwendungen	54 000 M.
Summa	5 463 000 M.

In Anbetracht der gewaltigen Anforderungen, die in dieser schweren Zeit an das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz herantreten, sind weitere Spenden dringend erwünscht.

Die irische Gefahr.

Basel, 8. Dezbr. Unter der Überschrift „Die irische Gefahr“ beipricht ein Leitartikel des „Baseler Anzeigers“ dieses für England schwierige Problem und faßt seine Ausführungen dahin zusammen: Wie man sieht, zieht sich ein böses Gewitter für England zusammen. Man darf gespannt sein, wie England sich dieses neuen Gegners erwehren wird. — Zu der Ausdehnung des Kriegszustandes und der Beschränkung der Wortfreiheit bemerkt das Blatt: Es muß recht weit gekommen sein, wenn gerade England, wo man die Freiheit des Wortes der Presse über alles hochhält, einen solchen Schritt vornimmt.

Rumänien.

Wien, 8. Dezbr. Sofort, nachdem die Nachricht eingelaufen war, daß Belgrad gefallen sei, berief einer Meldung aus Bularek zufolge der Ministerpräsident Graf Bratianu die Mitglieder der Regierung zu einem Ministerrat zusammen. Dieser sprach sich in einem einstimmigen Beschlusse dahin aus, daß die Besetzung von Belgrad durch

die österreichisch-ungarische Armee die bisherige Haltung der äußeren Politik Rumäniens in keiner Weise beeinflussen werde. Dieser Beschluß wurde der Presse amtlich mitgeteilt. Nach dem Ministerrat suchte der Ministerpräsident den österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Czernin-Hattenhausen auf.

Der Aufstand in Südafrika.

London, 9. Dezbr. (Chr. Frst.) Reuter meldet aus Pretoria: Es ist noch nicht sicher, daß General Beyers getötet worden ist. Es scheint, daß während eines scharfen Kampfes an den Ufern des Baal-Flusses Beyers mit einigen anderen versuchte, den Fluß zu überschreiten. Sie wurden dabei beschossen, und man sah, wie Beyers vom Pferde fiel und vom Strom mitgerissen wurde; dann soll er unter dem Wasser verschwunden sein. Es wurden alle möglichen Versuche gemacht, ihn zu finden.

China und Japan.

Tokio, 9. Dezbr. (Chr. Frst.) Trotz erneuter chinesischer Proteste hält Japan die Schantung-Bahn mit zwei Brigaden besetzt.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 10. Dezember 1914.

„Nassauische Kriegsversicherung a. W.“ Bei der von der Direktion der Nassauischen Kriegsversicherung für den Krieg 1914 sind bisher ca. 100 im Felde Gefallene mit zusammen ca. 300 Anteilscheinen angemeldet worden. Um einen sofortigen Ueberblick über die eingetretenen Schäden zu ermöglichen, empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen Kriegsterbefälle alsbald nach der amtlichen Feststellung bei der zuständigen Landesbankstelle oder der Direktion der Nassauischen Landesbank anmelden. Die geringe Durchschnittssumme an Anteilscheinen, die auf einen toten Kriegsteilnehmer entfällt, zeigt, daß die Neueinrichtung hauptsächlich von den minderbemittelten Volkskreisen als willkommene Gelegenheit zur Versorgung der Familie benutzt wird, gleichzeitig beweist aber auch die bisherige große Zahl der angemeldeten Sterbefälle, daß die Errichtung der neuen Kriegsversicherung einem großen Bedürfnis abzuhelfen geeignet ist. Anteilscheine können bis auf weiteres noch bei den Landesbankstellen und der Direktion der Landesbank in Wiesbaden gelöst werden.

„Beförderung russischer landwirtschaftlicher Arbeiter.“ Ueber den Verbleib der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter nach Beendigung der Herbststernte sind von den zuständigen Verwaltungsbehörden mit Rücksicht auf den Kriegszustand besondere Anordnungen getroffen. Zu ihrer Durchführung wird für den Bereich der Eisenbahnverwaltung folgendes angeordnet: An männliche russische Arbeiter im Alter von 17 bis 45 Jahren dürfen Fahrkarten nicht ausgeben werden. An männliche russische Arbeiter unter 17 und über 45 Jahren sowie an alle weiblichen russischen Arbeiter dürfen Fahrkarten nur verabsolgt werden: a) nach einer Station eines neutralen Staates und nur b) bei Vorzeigung eines von der gesandtschaftlichen oder konsularischen Vertretung dieses neutralen Staates erteilten Passes. Nach Lösung der Fahrkarte wird der Paß von der Ortspolizeibehörde noch mit dem Vermerk versehen: „Ausreise nach ist genehmigt.“ Die Ortspolizeibehörde (Stempel und Unterschrift). „Ausnahmsweise dürfen Fahrkarten nach deutschen Stationen an die vorbezeichneten russischen Arbeiter und Arbeiterinnen nur ausgeben werden, wenn a) die Genehmigung des zuständigen Landrats zum Eintritt einer neuen Arbeitsstelle erteilt ist, b) wenn zur Behebung eines wirtschaftlichen Notstandes oder zur Durchführung größerer Meliorationsunternehmungen durch eine Behörde mit behördlicher Genehmigung bis dahin arbeitslose russische Arbeiter in bestimmte unter Arbeitermangel leidenden Gebiete geleitet werden.“

„Kantinenbetrieb in Gefangenenerlagern.“ Nach neuerlich erlassenen Bestimmungen über den Kantinenbetrieb in den Gefangenenerlagern soll den Gefangenen jede Gelegenheit, ihre Neigungen zu veriemter Lebensweise zu befriedigen, scharf unterbunden werden. Deshalb ist nur der Vertrieb einfacher Nahrungsmittel und von Verbrauchsgegenständen zugelassen, die zur notwendigen Körperpflege, zur Reinigung und Zubehaltung, sowie zur Ergänzung der Bekleidung und Wasche dienen. Genussmittel, wozu auch Kuchen, Zucker, Butter, Kaffee und Schokolade gehören, sind unbedingt ausgeschlossen. Damit wird dem angeführten der menschlich unwürdigen Behandlung, die in der Gefangenschaft gerateten Heeresangehörigen zum Teil zu erdulden haben, berechtigten Empfinden weiter Volkstreue Rechnung getragen.

„Sadamar, 9. Dez.“ Wie bereits im amtlichen Teil der Mittwochnummer mitgeteilt wird, treten die Jugendkompanien Dornburg, Gerich, Sadamar und Heidenhäuschen am Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 4 Uhr auf dem Marktplatz vor dem Rathaus zu Sadamar an. Reihenfolge wie oben hintereinander in Linie. Front nach dem Rathaus. Die Herren Zugführer auf dem rechten Flügel ihrer Kompagnie. Das Kommando des Erich-Landsturm-Infanterie-Bataillons Limburg hat seine Bataillonsmusik und die Spielleute des Bataillons zur Verfügung gestellt. Anschließend Paradezug in Gruppen zu 4 Rotten. Marsch mit Musik nach dem oberen Marktplatz. Vor dem Kriegerdenkmal wird Herr Landrat Büchling eine kurze Ansprache halten. Danach Marsch zum Saalbau Duchscherer, woselbst gemeinschaftlich Kaffee getrunken wird und vaterländische Lieder unter Begleitung der Bataillonsmusik gesungen werden.

Dresden, 9. Dezbr. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen der Dresden-Kalher Luftschiffabteilung und einem Straßenbahnwagen wurde dieser nebst Anhänger aus dem Gleise gehoben und umgeworfen. Von den Insassen wurde Dr. Vilmann von der Wetterstation des Flugplatzes sofort getötet und ein Oberleutnant sehr schwer verwundet, während der Führer und ein Unteroffizier leichter verletzt wurden.

Kopenhagen, 8. Dezbr. Theatre Francais und Opera Comique eröffneten, nach Meldung aus Paris, gestern ihre Spielzeit mit Aufführung der „Horace“ und der „Regimentstochter“. Es kam zu lebhaften Kundgebungen für den Krieg und die Dreiverbandsmächte.

Mailand, 8. Dezbr. (Chr. Frst.) Eine von England nach Rußland gehende Ladung von Militärautomobilen ist im Weißen Meer eingefroren.

Öffentlicher Wetterdienst

Wetterausblick für Freitag, den 11. Dezember 1914

Meist trübe mit Niederschlägen bei südwestlichen Winden wieder etwas kälter.

Voranzeige.

Wir veranstalten einen grossen

Weihnachts- und Wäsche-Verkauf.

Beginn: Samstag den 12. Dezember.

Beachten Sie unsere Samstags-Annonce.

F. Oppenheimer & Co., Limburg

Eine Treppe hoch.

Obere Grabenstrasse 23.

Eine Treppe hoch.

Das Weihnachtsfest

Des Kriegsjahres 1914 naht heran. Manches arme Kind wird noch weniger als sonst auf ein Weihnachtsgeschenk hoffen können. Wäre es da nicht am Platze, den Kindern, deren Eltern mehr mit Glücksgütern gesegnet sind, den Ernst der Zeit dadurch nahe zu bringen und sie gleichzeitig zu werktätiger Nächstenliebe zu erziehen, daß man sie veranlaßt, selbst armen Kindern eine Weihnachtsfreude zu machen. Die Kinder sollen die Geschenke selbst besorgen und verpacken. Wie viel Freude könnte bereit werden, wenn jedes Kind in Limburg, dessen Eltern dazu in der Lage sind, ein Weihnachtspaket für ein armes Limburger Kind besorgt.

Ich bitte, daß alle Kinder, die an dieser Weihnachtsfreude teilnehmen wollen, sich bis zu dem 15. d. Mts. (einschl.) bei Fräulein Maria Rauter, Diezerstraße 50, schriftlich oder mündlich nachmittags zwischen 3—5 Uhr anmelden. Einige Tage darauf wird jedem Kinde, das sich zur Teilnahme bereit erklärt hat, Adresse und Alter desjenigen Kindes mitgeteilt werden, dem es ein selbst zu besorgendes Weihnachtspaket kurz vor dem heiligen Abend zustenden soll.

3/285 Frau Landrat Elly Bächting.

Die Gemeinden Camberg, Alertchen, Bellingen, Büdingen, Dreifelden, Dreisbach, Enspel, Erbach, Fehlbühlhagen, Großseifen, Hahn, Hinterkirchen, Hintermühlen, Hohn-Ordorf, Högenhausen, Kadenberg, Langenhahn, Linden-Bellingen, Püsch, Röhrenhahn, Schönberg, Stocken, Todtenberg, Wensfelden, Würge, Nauheim, Reesbach, Niederbrechen, Berod, Eltingen, Guckheim, Heilbercheid, Herzbach, Kleinholbach, Mähren, Niederahr, Oberahr, Oberhausen, Oberlahn, Püschbach, Ruppach, Werth, Weltersburg, Zehnhausen, Hadamar, Ahlbach, Dietkirchen, Dorndorf, Erbach, Offheim, Niederhadamar, Linter haben in reichem Maße Zigarren, Tabak, Schokolade, Brot, Butter, Eier, Kaffee, Speck, Wurst usw. für unsere durchfahrenden Verwandten in der V. G. St. abgeliefert. Herzl. Dank sagt allen freundlichen Gebern

Die Oberschwester Frau Meutener.

Versandfertige Packungen als

Feldpostbrief

Chokoladen in allen Preislagen

Kaffee fertig gemahlen, mit Zucker und Zubehör

Cognac deutsch, rein und Cognac-Verschnitt

Rum rein und Rum-Verschnitt

Tabak groß und Feinschnitte

Cigarren — Cigaretten

in allen Preislagen.

5/279

Pet. Jos. Hammerschlag

Telefon 60.

(Limburg Lahn).

Ursprungszeugnisse

Preisblatt-Druckerei.

zu haben in der

Liebesgaben

für die Abteilung II des Roten Kreuzes bitte ich von jetzt ab in der Wohnung der Frau Dr. Wolff, gegenüber dem Bezirkskommando abgeben zu wollen.

Der Vorsitzende: Bächting.

Freihank.

Freitag den 11. Dezember 1914, von 2—3½ Uhr nachmittags:

Rindfleisch roh à Pfd. 45 Pfg.

Schweinefleisch geflocht à Pfd. 40 Pfg.

Fleischhändlern, Metzger, Wurstbeizern ist der Erwerb von Freihankfleisch verboten, Gastwirten und Kaffeegebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. 7/285

Die Schlachthof-Verwaltung.

Weihnachtskaffe 'Zum Tannus'.

Die Auszahlung der Spargelder erfolgt vom 12. Dezember ab.

Achtungsvoll Georg Orth.

Die Auszahlung d. Weihnachtskaffe 'Einigkeit'

erfolgt am Samstag den 12. Dezember, abends von 7 bis 10 Uhr.

Albert Henninger, Holzheimerstraße.

Frische 4/279

Trink-Eier

p. Stück 15 Pfg.

Sanella-Mandelmilch-

Butter Pfd. 90

per

frisch eingetroffen.

Neue

Mandeln, Rosinen Sultaninen etc.

Pet. Jos. Hammerschlag.

Telefon 60.

Limburg (Lahn).

Erziehungs- u. Pflegeanstalt Scheuern b. Nassau a. d. L.

Herzliche Bitte!

Trotz des Krieges, der in diesem Jahre an die Mithätigkeit der Menschen so große Anforderungen stellt, besonders in dieser Zeit vor Weihnachten, lassen wir unsere alljährliche Weihnachtsbitte hinausgehen zu unsern Freunden. Wer rechnen damit, daß wir unsern 384 geisteschwachen Pflegelingen den Tisch nicht so reichlich decken können wie sonst; da aber den meisten unserer Kinder das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit abgeht, würden sie es nicht begreifen können, wenn sie diesmal auf ihre Weihnachtsgeschenke ganz verzichten sollten. Sie vertrauen fest darauf, daß das Christkind für sie mit seinen Gaben auch in dieser Kriegszeit auf die Erde herniederkommt. Und wir vertrauen mit Heftigkeit, daß Ihre lieben Freunde in Stadt und Land, den Tisch wieder decken. Jede auch die kleinste Gabe in Bar zur Erfüllung mancher besonderer Wünsche, ist herzlich willkommen, ebenso dankbar anderes, wie Spielsachen, Bekleidungsstücke, Äpfel, Nüsse, Gebäck usw.

Der treue Gott, der in dieser ersten Zeit Großes an uns tut und von uns fordert, der auch der Ärmsten nicht vergißt, segne Gaben und Geber.

Martin, Pfarrer, Vorsitzender des Vorstandes.

Edt, Direktor.

Das Postfachkonto der Anstalt ist Frankfurt a. M. 4000.

Heute frisch eintreffend:

Bratfischelische per Pfd. 23

Große Schellfische „ „ 40

Calbian mittel „ „ 30

Bismardheringe Stück 11

Rollmops Stück 10

Sardinen per Pfd. 48

Bollheringe Stück 9

Büdlinge Stück 9

Kieler Sprotten ¼ Pfd. 20

Deljardinen per Dose 35, 45, 75

Franz Nehren.

Stellen-Angebote

Stellen-Gesuche

insertiert man mit gutem Erfolge in dem

Limburger

Anzeiger.

St. Wischer

auf den Namen „Bobbi“ hörend, entlaufen. Man bittet um Nachricht an die Exped.

Futterkartoffeln

abzugeben 2/285

Münz & Brühl.

Limburg (Lahn).

Jüng. Arbeiter

und

Arbeiterinnen

gejudt. 6/285

Blechwarenfabrik

Limburg.

Im Verlage von Rud. Vechold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien):

Maffanischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen.

72 S. 40, geh. — Preis 25 Pfg.

Zur Ausnutzung der diesjährigen reichen Ernte besonders zu empfehlen:

Obsteinfachbuchein 15. Aufl. von Königl. Garteninspektor E. Jung. Preis M. 1.50.

Dörrbuchein 7. Aufl. von Königl. Garteninspektor E. Jung. Preis M. 1.—.

Ferner:

Geldpostkarten

mit Kriegsbildern von Maler G. J. Frankenbach.

Bestehend aus 6 versch. Bildern mit Text. Sehr erheiternd. 100 Stück 60 Pfg. 1000 Stück 5 M.

Dieselben (Doppellarten) mit Rückantwort. 100 Stück 1,20 M., 1000 Stück 10 M.